

monats anzeiger

Museen und Ausstellungen
in Nürnberg

GERMANISCHES
NATIONAL
MUSEUM

Herausgeber: G. Ulrich Großmann, Germanisches Nationalmuseum
Redaktion: Tobias Springer, Matthias Henkel

Oktober 2001
Nummer 247



Nürnberger Silber im Moskauer Kreml

„Weder den Kreml noch seine gezahnten Mauern, seine dunklen Durchgänge, seine prächtigen Paläste kann man schildern. Man muß das alles sehen ...“ – so der russische Dichter Michail J. Lermontow (1814–1841).

Ein zweiwöchiger Studienaufenthalt im Rahmen des Forschungsprojektes zur Nürnberger Goldschmiedekunst 1541–1868 machte es mög-

lich. Ziel der Reise war, einen großen Teil (160 Stücke) der im Moskauer Kreml befindlichen Nürnberger Goldschmiedarbeiten zu sichten. Denn Rüstkammer (Abb. 1) und Patriarchenpalast des Kreml beherbergen zusammen mehr als 260 Nürnberger Silberobjekte und damit weltweit die größte und bedeutendste Sammlung. Vor allem Arbeiten aus dem 16. und 17. Jahrhundert sind

zahlreich vertreten: die unterschiedlichsten Pokale, Schalen, Platten, Schalen, Becher, Trinkspiele, Deckelhumpen, Tassen und Tischbrunnen gehören zum einmaligen Bestand des Kremlmuseums.

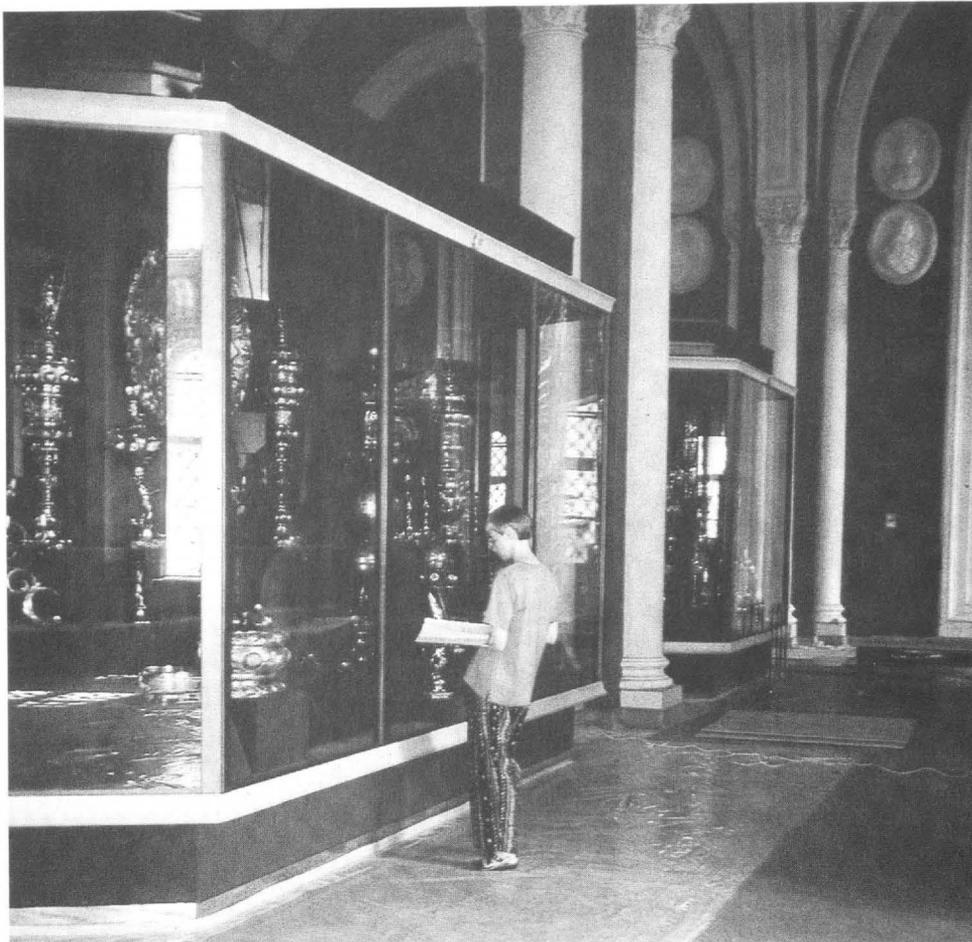
Den Kern der Sammlung bildet der Zarenschatz, der vorwiegend aus Gesandtegeschenken an die russischen Herrscher besteht. Die Schätze dienten Repräsentations-

zwecken, indem man die glänzende Pracht auf Kredenztischen zu Empfangen und Festlichkeiten im Palast aufbaute. Die Übergabe von kostbaren Geschenken an den Zaren durch ausländische Gesandte war ein fest vorgeschriebenes und verbindliches Ritual innerhalb der internationalen politischen Beziehungen mit Ost und West. Anlässlich der Gründung des Museums „Moskauer Rüstkammer“ gelangte der Zarenschatz durch ein Dekret Zar Alexander I. von 1806 in Museumsbesitz. Außerdem gab es am Moskauer Hof eine Gruppe von Agenten, die regelmäßig bei den in Rußland tätigen Kaufleuten sowie dem im 17. Jahrhundert größten russischen Umschlagmarkt für Silbererzeugnisse in der Stadt Archangelsk am Weißen Meer Gegenstände für den Zarenschatz erwarben.

Bedeutsam für die heutige Vielfalt der Sammlungsbestände in den Kremlmuseen ist auch die Übernahme der Sammlung der Patriarchenschatzkammer. In den zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts kamen die vom Staat konfiszierten Stücke aus Privatbesitz hinzu.

Die Einmaligkeit der Sammlung besteht nicht zuletzt darin, daß ein großer Teil der Objekte fast unmittelbar nach ihrer Herstellung nach Moskau gekommen sind. Gravierte Inschriften geben häufig Auskunft über die Herkunft der Gegenstände und das Jahr der Schenkung.

Staatliche Rüstkammer des Kreml,
Roter Saal



Für das Forschungsprojekt war die Sichtung der Moskauer Bestände in mehrfacher Hinsicht von unverzichtbarem Wert. Zunächst sind dort viele hochrangige Werke der Nürnberger Goldschmiedekunst versammelt, wie z. B. das Becken mit Perlmuttereinsätzen von Hans Brabant, um 1555 (Abb. 2) oder der Adlerpokal von Christoph Jamnitzer von 1595. Nicht nur Zahl und Qualität der Arbeiten beeindruckt, sondern auch die Größe der Objekte, die die geläufigen Ausmaße oft um ein Vielfaches übersteigt. So haben sich etwa in der Rüstkammer ein Paar Nürnberger Riesepokale von 213 cm Höhe von Hans Frühinsfeld (tätig 1644–1674) erhalten, die 1661 von dem Bojaren Boris Iwanowitsch Morozow an Zar Alexsej Michailowitsch geschenkt wurden. Ein Riesepokal von Frühinsfeld wird im kommenden Jahr anlässlich der Ausstellung „Quasi Centrum Europae“ als Leihgabe im Germanischen Nationalmuseum zu sehen sein.

Dank des Bestandskataloges von Galina A. Markowa, der 1980/81 erschienen ist, war vorab eine gezielte Objektauswahl möglich. Da ein wichtiges Anliegen des Forschungsprojektes darin besteht, alle Marken der Nürnberger Goldschmiede zu erfassen, galt diesen ein besonderes Augenmerk. Sicher wird die Auswertung der Fotos und Markenabdrücke noch das eine oder andere unerwartete Ergebnis mit sich bringen. Doch schon jetzt lässt sich sagen, das insgesamt

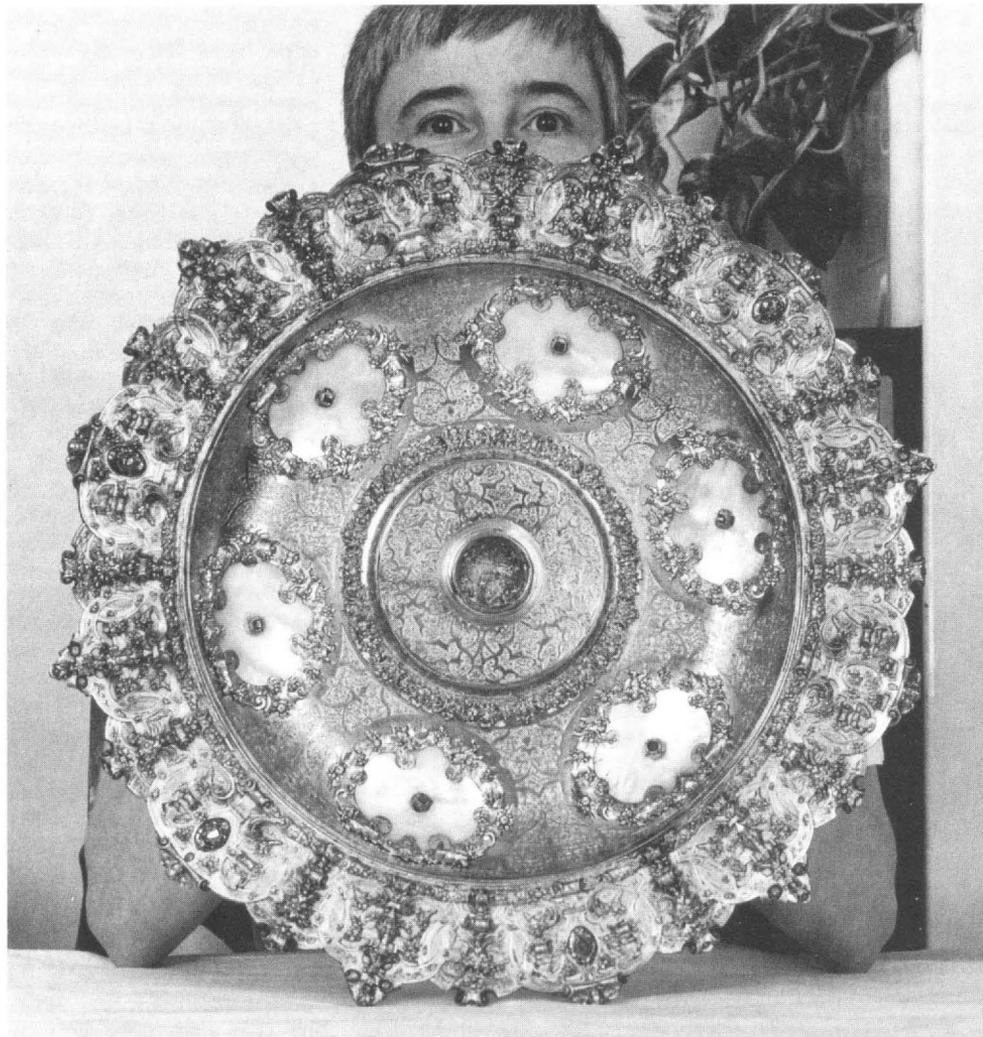
in Moskau 13 Unikate dokumentiert werden konnten, d.h. Goldschmiedearbeiten von Nürnberger Meistern, die ausschließlich im Kreml mit ein oder zwei Stücken vertreten sind. Die entsprechenden Meistermarken lassen sich also nach derzeitigem Erkenntnisstand nur dort nachweisen. Dazu gehören vorwiegend Meister, die in der 2. Hälfte des 16. und Anfang des 17. Jahrhunderts tätig waren, wie –

um nur einige zu nennen – Wolf Richel, Georg Ulrich, Hans Keppel, Eberwein Keßmann, Primus Dortaller, Andres Pestreich, Michael Kabes und Georg Bock. Gemessen an der Gesamtzahl von rund 220 dem Projekt durch die Untersuchung von Originalen bekannten Meisterzeichen ist dies ein beachtliches Ergebnis. Ohne die dankenswerte Unterstützung des Moskauer Kremlmuseums und das große Engage-

ment seiner Kuratorinnen Angella Kudriatseva und Galina A. Markowa wäre diese lohnenswerte Reise, die überaus wichtige Erkenntnisse brachte, nicht möglich gewesen.

*Karin Tebbe
Ursula Timann*

Fotos: Forschungsprojekt zur Nürnberger Goldschmiedekunst 1541–1868



Becken mit Perlmuttereinsätzen von Hans Brabant, Nürnberg um 1555

„ainen kasten, auß rechter Khunst und Art ...“

Neue Einblicke in ein Renaissance-Schreibkabinett mit Ruinenintarsien

Im Jahre 1886 wurde in Köln die Kunstsammlung Eugen Felix aus Leipzig versteigert. Unter den fast 1200 Objekten befand sich als Los Nr. 1054 ein „Kunstschrein, viereckig, mit vorderem Klappdeckel und oberer Klappe, in reichster Intarsienarbeit und Schnitzwerk. Die äußeren Flächen sowie die innere Seite des vorderen Deckels, sind in verschiedenartigem Holz eingelegt und zeigen reich gegliederte Palastarchitecturen von perspectivischer Wirkung.“ Offensichtlich fanden die Leiter des Germanischen Nationalmuseums Gefallen an dem „prächtigen Stück von reichster Gesamtwirkung, vorzüglichster Ausführung und bester Erhaltung“ und erwarben es für das Nürnberger Museum, wo es seither zu den Prunkstücken der Möbelsammlung zählt.

Mit seiner schlichten Rechteckform, der aufklappbaren Schreibplatte und der geschnitzten Schubladenfront entspricht der „Kunstschrein“ dem Typ der Augsburger Schreibkabinette um 1550/60. Diese wiederum sind die Weiterentwicklung der spanischen „escritorios“ oder „vargueños“, die Gesandte oder Kaufleute als mobile Schreibmöbel und zugleich zur Aufbewahrung von Dokumenten und sonstigen Utensilien benutzten. Wie diese Urform besaß auch der Nürnberger Schreibschrank ursprünglich zwei seitliche Tragegriffe, dank derer der Kasten leicht transportiert und auf jedem Unter-

satz schnell aufgestellt werden konnte. Die „escritorios“ fanden über die weitreichenden Handelsbeziehungen früh ihren Weg nach Augsburg – so besaß etwa Anton Fugger 1546 nachweislich zwei „spanische Tisch“.

Typisch für die in Augsburg um die Mitte des 16. Jahrhunderts entstandenen Kunstschränke ist die reiche Verzierung mit farbigen Intarsien. Besonders beliebt waren Ruinenlandschaften, die auch beim Nürnberger Kabinettkasten die Außenseiten überziehen. Dabei weisen alle vier Seiten ähnliche Motive auf: Inmitten eines mit Bauteilen und Trümmern übersäten Vordergrundes erhebt sich eine imposante ruinöse Bogenarchitektur vor einer Landschaft mit weiteren Häusern und Kirchengebäuden. Überall wachsen als Zeichen des Verfalls Gräser zwischen den Steinen und Ritzen hervor. Für die Wangen hat der Intarsienmeister sogar ein und denselben Entwurf spiegelverkehrt verwandt, was sich mittels einer Kopier-Pause leicht bewerkstelligen ließ.

Anregungen für die Ruinen Darstellungen konnten die Künstler in der Druckgraphik, so dem 1555 veröffentlichten „Buchlin von den alten Gebeven...“ des Nürnberger Stechers Virgil Solis (1514–1562), finden. Parallelen zu den Darstellungen des Kabinett-schranks lassen sich auch in der wenige Jahre später erschienenen Holzschnittfolge „Geometria et Perspectiva“

von Lorenz Stöer (Augsburg 1567) erkennen, der sich laut Untertitel explizit an die Intarsienkünstler wandte: „Hier Inn Etliche zerbrochne Gebew / den Schreiner In eingeleger / Arbeit dienstlich...“ Blatt 9 etwa zeigt eine ruinöse, von Bäumen überwucherte Architektur mit abgebrochenen Rundbögen vor einem Stadtprospekt. Zwischen den Bauteilen sind geometrische Körper und sogenanntes Rollwerk verteilt. Diese an Walzen oder Schnecken erinnernde Renaissance-Dekorform findet sich beim Nürnberger Kabinettkasten als Rahmenmotiv auf Schreibplatte und Deckel, wo es die mit Blumen, Früchten oder einem Panzertorso gefüllten Binnenfelder einfaßt. Ein anderes zeittypisches Ornament, die Moreske, ist unter der Deckelklappe zu sehen. Dieses floral-abstrakte Rankenmuster wurde von den Zeitgenossen als „haydnisch werckh“ bezeichnet, da es in der Tat aus der maurisch-islamischen Ornamentik abgeleitet ist.

Die Intarsien waren ursprünglich wesentlich bunter, doch sind die farbigen Hölzer im Laufe der Zeit durch Lichteinwirkung verblaßt. Einen Eindruck von der ursprünglichen Farbigkeit kann man im verborgenen Innenfach in der Kastenmitte gewinnen. Es bietet zugleich die einzigartige Gelegenheit, einen direkten Einblick in die Arbeit des Intarsienmeisters zu erhalten. Allerdings ist der Blick in das Geheimfach zunächst enttäuschend:

*)
Der im Artikel vorgestellte Kabinettschrank wird im Oktober in der Eingangshalle in den Blickpunkt gerückt.

Während die Wände kunstvolle Blumenornamente zeigen, wirkt der Boden wie angeagt. Offenbar hat man sich in vergangenen Jahrhunderten der Einlegehölzer bedient, um Fehlstellen auszubessern. An diesem Schaden, der bislang kaum bemerkt oder verschämt verschwiegen wurde, läßt sich erkennen, daß die Einlegearbeiten aus einer Kombination von Intarsie und Furnier entstanden sind. Der Schreiner hat als erstes das Konstruktionsholz des Schrankes (Fichte) mit einer Grundplatte aus Ahorn bedeckt. In diese Platte hat er die Vertiefungen für die Ornamente entsprechend der Vorlage mit einem Messer geschnitten und ausgehoben, wobei einige Aushöhlungen bis ins Konstruktionsholz reichen. In die Vertiefungen wurden dann die zurechtgeschnittenen gefärbten Intarsienhölzer eingelegt. Das Blumenornament wiederum ist mit Randstreifen in Furniertechnik eingefäßt. Mit dieser Kombinationstechnik wird der Kabinettschrank zu einem Übergangswerk zwischen reinen Einlegearbeiten und den später überwiegenden Marketerien, bei denen die Motive nicht in eine Grundplatte eingelassen, sondern wie ein Puzzle zusammengesetzt und anschließend auf die Platte aufgeleimt werden.

Eine weitere Besonderheit des Nürnberger Schreibkabinetts ist die kunstvoll geschnittene Innenfront des Kastens. Mit ihren verschiedenen Geschossen, kolossalen Säulen und dem Rundbogen in der Mitte erinnert sie an eine miniaturhafte Palastfassade im Stil der Renaissance. Über einer Sockelebene erhebt sich die

zweigeschossige Hauptzone, in der das Mittelbild die Stelle des Tors einnimmt. Sie wird durch einen breiten Gebälkstreifen mit schmalen Schubfächern vom oberen, Atlanten verzierten Attika-Geschoß, getrennt. In die derart gegliederte Architekturfront sind insgesamt neun große Reliefs wie Fenster eingelassen, in denen Szenen mit der Passionsgeschichte Christi erscheinen.

Die Bilderzählung beginnt oben links beim Abendmahl und endet unten links mit der Kreuztragung, die zur großen Kreuzigung in der Mitte überleitet. Ein aufmerksamer Betrachter wird sofort bemerken, daß die Anordnung der Reliefs nicht der Chronologie entspricht. Vielmehr springt die Bilderzählung unsinnig hin und her. Der Versuch, die beiden Kästchen in der zweituntersten Reihe auszutauschen, erwies sich als Fehlschlag – zwar stimmte nun annähernd die Chronologie, doch paßten die Schubladen nicht in die jeweilige Öffnung. Damit war die naheliegendste Vermutung, daß ein wenig bibelfester Vorbesitzer die beiden Kästchen vertauscht hatte, widerlegt. Der Fehler ist wahrscheinlich konstruktionsbedingt: Dem Schreiner war die Paßgenauigkeit der Schubladen wichtiger als die ikonographische Stimmigkeit.

Die chronologische Ordnung wird auch dadurch erschwert, daß es sich um einen ungewöhnlich detaillierten Zyklus handelt, der bisweilen zwei Episoden auf einem Relief vereint. Die Szenen sind meist auf die zentralen Handlungen und wichtigen Figuren reduziert, welche an ihrer Kleidung und charakteristischen Gesten

leicht zu identifizieren sind. Christus etwa ist durch ein schlichtes langes Gewand und als nahezu einziger durch einen Heiligenschein gekennzeichnet, die Häscher und Schergen tragen Waffen und Rüstungen zeitgenössischer Soldaten, während die Richterfiguren orientalisierende Gewänder und Kopfbedeckungen erhalten haben. Der Reliefschnitzer hat sich bemüht, jeder Episode einen eigenen architektonischen Rahmen zu geben, doch bleiben Architektur und Landschaft insgesamt eher formelhaft und auf das Nötigste reduziert. Dieser abbeviaturhafte Stil kenn-

zeichnet ebenso die zentrale Kreuzigungsdarstellung. Statt eine bunte Volksmenge auf dem Kalvarienberg zu zeigen, hat der Künstler die Szene auf Christus – der als einzige Figur vollplastisch wiedergegeben ist – und die trauernden Maria und Johannes beschränkt.

In ihrer Konzentration erinnert die Kreuzigung an mittelalterliche Andachtsbilder. Zu diesem Eindruck trägt auch der Figurenstil bei, der mit den eher gedrunghenen Körpern mit

Lorenz Stöer, „Geometria et Perspectiva“, Augsburg 1567, Blatt 9, Inv. Nr. H 5556



schlanken Köpfen und Gliedmaßen weniger dem antikisierenden Ideal der Renaissance als spätmittelalterlichen Darstellungen nahe steht. Vermutlich gehen die Entwürfe der Reliefs auf ältere Bilder oder graphische Folgen aus der Zeit um 1500/1520 zurück, wobei kein Passionszyklus bekannt ist, der als direktes Vorbild gedient haben könnte. Vielmehr

hat der Künstler auf verschiedene Kompositionen, darunter auch Albrecht Dürers „Kleine Passion“ (1511) zurückgegriffen, aus denen er eine individuelle, auf den Kabinettkasten abgestimmte Szenenfolge geschaffen hat.

Ganz dem modischen Formengut der Renaissance entspricht dagegen der architektonisch-skulpturale Schmuck, etwa die

von antiken Tempeln abgeleiteten Atlanten. In ihrer künstlerischen Aktualität korrespondiert die Architektur mit den Intarsien an den Innen- und Außenseiten. Die Form des Schrankes sowie der Stil und die Technik von Intarsien, Architektur und Ornamentik sprechen für eine Datierung um 1560. Leider haben nur wenige der rund 150 zu dieser Zeit in Augsburg tätigen

Schreiner ihre Werke signiert. Zu den herausragendsten „Kistlern“ gehörte Lorenz Stromeier, der zwischen 1538 und 1567 eine große Werkstatt in Augsburg betrieb und u. a. Schränke an den habsburgischen Kaiserhof nach Madrid lieferte. Stromeier ist verschiedentlich als Urheber des Nürnberger

Schreibkastens genannt worden, doch vermag diese Zuschreibung einem genaueren Vergleich nicht standzuhalten. Einen Anhaltspunkt bietet möglicherweise ein stark verblaßtes, bislang nicht entschlüsseltes Monogramm am gebläuten Beschlag des Deckels, das bei der mikrosko-

pischen Untersuchung des Schrankes entdeckt wurde. Hier hat sich jedoch allenfalls der Schlosser, nicht der Kunstschreiner oder Bildschnitzer verewigt.

Noch sind nicht alle Rätsel um den Kabinettschrank gelöst. Sicher ist, daß er zu jenen „wirklichen Kunststücken“ zählt, die nach Paul von Stettens „Kunst-Gewerb- und Handwerks Geschichte der Reichs-Stadt Augsburg“ (1779) den internationalen Ruhm der Augsburger „Kistler“-Zunft begründet haben. Kabinette wie das Nürnberger Stück übernehmen die Grundfunktionen des „escritorio“ als bewegliche Schreib- und Aufbewahrungsmöbel, doch statt Schreibgeräten, Urkunden und Briefen werden in ihnen zunehmend kleine Kunstgegenstände, Münzen oder Kuriositäten verwahrt. Aus dem Reisemöbel wird der fest installierte Kunstschrank, der eine immer aufwendigere Verarbeitung und Verzierung erfährt und schließlich selbst zum Kunstwerk und Sammelobjekt wird. Als solche werden die süddeutschen „schreibtische“ auch nach Spanien, dem Ursprungsland des „escritorio“, zurück exportiert.

Anja Grebe



Schreibkabinett, Augsburg, um 1560, Fichte, Intarsien: Ahorn, Birnbaum, Akazie, Schnitzereien: Buchsbaum, Inv. Nr. HG 3957

„Porcelaine noire“. Rosenthal-Geschirre für die Design-Abteilung!

Eine Schenkung besonderer Art konnte kürzlich die Abteilung „Design“ im Germanischen Nationalmuseum verbuchen. Es handelt sich um insgesamt 14 Gegenstände aus der Porzellanfabrik Rosenthal, Selb-Plößberg. Eine Nürnberger Sammlerin überließ dieses Ensemble – es handelt sich um Vasen, Dosen, Kerzenhalter und eine Schale, die sie in jahrelanger Sammeltätigkeit erworben hat – dem Museum. Die 14 Objekte des oberfränkischen Keramikbetriebes muten auf den ersten Blick ungewöhnlich an, denn es handelt sich nicht um Gegenstände aus weißem Porzellan, wie man es normalerweise aus dieser Fabrik erwartet, sondern um schwarze Kunstobjekte. Das Material ist nicht Porzellan, sondern Steinzeug, das bei 1100 Grad Celsius gebrannt wird. Der Masse, die in ihrer Art dem englischen Wedgwood-Steinzeug gleicht, wird Mangan, Eisen und Kobalt zugesetzt, was schließlich den Scherben durchgehend schwarz färbt. Diese Erzeugnisse, die die Firma Rosenthal seit 1962 herstellt, tragen die Handelsbezeichnung „porcelaine noire“. Sie verbinden auf äußerst ästhetische Weise die Unempfindlichkeit und Robustheit des Steinzeugs mit der qualitätvollen hochwertigen

und feinen Masse des Porzellans.

In der Masse gefärbtes Porzellan wußten bereits die Chinesen herzustellen. Das berühmte Seladon-Porzellan, das genau genommen auch Steinzeug war, entstand in China etwa zur Zeit der Streitenden Reiche (481–221 v. Chr.). Die zartgrüne Färbung fand auch nach der Entdeckung des europäischen Porzellans durch Johann Friedrich Böttger zeitweilig Eingang in die Produktpalette der Manufakturen. Die Porzellanfabrik Thomas beispielsweise verarbeitete in den 30er Jahren des vergangenen Jahrhunderts seladongrün gefärbte Porzellanmassen. In weit

größerm Umfang wurde aber die Elfenbeinfärbung der Porzellanmasse seit 1925 bei Rosenthal betrieben. Service in dieser blaßgelben Farbe fanden vor allem in Amerika große Nachfrage und wurden bis 1945 hergestellt.

Drei Vasen und eine Dose der jüngsten Schenkung sind nach Entwürfen Björn Wiinblads entstanden. Der 1918 in Kopenhagen geborene dänische Bühnenbildner, Buchillustrator und Textildesigner begann zunächst in dänischen Keramikbetrieben zu arbeiten, ehe er 1957 zu Rosenthal kam. Zusammen mit dem Modelleur Hans Wohrab (* 1913) entstand 1959 der Entwurf „Ro-

manze“, der formal an Barockgeschirre erinnert. Ein Gestaltungswandel vollzog sich in dem 1967 mitentworfenen Service „Lotos“, das zu einer der beliebtesten Geschirrserien der Firma Rosenthal wurde und 1967 auf der Hannover-Messe die Auszeichnung „Die gute Industrieform“ erhielt. Mit der Form „Zauberflöte“ schließlich setzte Wiinblad 1968 erneut Akzente. Dieser Serviceentwurf, benannt nach der Mozartschen Oper, spiegelt zwar einerseits Wiinblads Vorliebe für kurvige Umrisse (konkav und konvex im Wechsel, eiförmige Umrisse) wider, erhält aber durch Elemente wie einen hochgezogenen Deckel



Vasen, Dosen, Kerzenhalter, Schale
Teilweise nach Entwurf von Bjorn
Wiinblad (* 1918), 1968

mit Kugelnknopf bei der Dose exotische, an fremdländische Architektur erinnernde Gestaltungsakzente. Angeblich bildeten tatsächlich orthodoxe Kirchtürme das Vorbild. Als weiteres gestalterisches Element setzt Wiinblad gegen die hochglänzende Porzellanfläche matt belassene, mit plastischen Reliefs versehene Gefäßzonen, die thematisch wiederum auf die „Zauberflöte“ Bezug nehmen. Jedes Serviceteil ist auf dem Boden umlaufend um den in Gold aufgetragenen Firmenstempel und die Künstler-signatur mit einer Textzeile aus der wenige Monate vor Mozarts Tod (Dezember 1791) in Wien uraufgeführten Oper versehen. Im Falle der Dose lautet diese in goldener Schrift aufgetragen „Die Königin der Nacht: Der Hölle Rache kocht in meinem Herzen, 2. Aufzug.“ Eine zum Ensemble gehörende bauchige Vase mit trichterförmiger Öffnung trägt die Textzeile „Würd ich mein Herz der Liebe weih'n, so müßt es dieser Jüngling sein, 1. Aufzug“. Eine weitere Vase gibt die Textzeile Papagenos aus dem 2. Aufzug (19. Auftritt) wieder: „Nicht wahr, Tamino,

ich kann auch schweigen!“ Wiinblads Tätigkeit als Bühnenbildner für Musik- und Tanztheater sowie seine profunden musikalischen Kenntnisse dürften den Anstoß gegeben haben, eine der beliebtesten Opern der Wiener Klassik mit einem seiner Serviceentwürfe in Verbindung zu bringen. Die „Zauberflöte“ fand auch international große Anerkennung. Zur 2500-Jahrfeier Persiens im Jahr 1971 wurde das Service „Zauberflöte“ in einer einmaligen Sonderanfertigung für den Schah ausgeführt. Statt der Szenen aus der Zauberflöte zeigten die Reliefs Stoff- und Teppichmuster aus verschiedenen Epochen und Provinzen des persischen Reiches, die nach originalen Vorlagen in Porzellan übertragen wurden und deren genaue Bezeichnung anstelle der Libretto-Texte auf den Unterseiten der Geschirre abgedruckt war. Die in die Design-Sammlung gekommenen Stücke bilden eine hervorragende Ergänzung der bereits vorhandenen Porzellane der Rosenthal AG, Selb-Plößberg.

Silvia Glaser



Ausführung:
Fa. Rosenthal,
Selb-Plößberg,
um 1980
Steinzeug, schwarz
Des 933/1-4,
934/1-10

Ich war auch hier

Oder was sonst noch in Besucherbüchern steht

Es ist eine alte Tradition, in Ausstellungen Gästebücher auszulegen. Besucher können darin ihre Eindrücke festhalten, Meinungen vermerken und Anregungen notieren. Der Veranstalter erfährt dadurch von Rezeption und Wirkung der Präsentation und des Präsentierten. Freilich nimmt in der Regel nur der – in positiver wie negativer Weise – extrem Berührte Einträge vor, und das ist sicherlich nur der kleinere Teil der Besucher. So enthält das entsprechende Gästebuch der Ausstellung „Kleine Ekstasen“, die im Frühjahr 2001 drei Monate lang „Barocke Meisterwerke aus der Sammlung Dessauer“ zeigte und 10370 Besucher anzog, etwa 160 Einträge. Daß sich eine große Anzahl davon in der Fixierung der Anwesenheit erschöpft, liegt in der Natur der Sache. Auch überrascht es keineswegs, daß gerade an besucherstarken Tagen eher wenige Vermerke nachweisbar sind: Wer sich beim Schreiben beobachtet fühlt, bangt in gewisser Weise um seine Anonymität und fürchtet die unmittelbare Kontrolle durch andere Besucher.

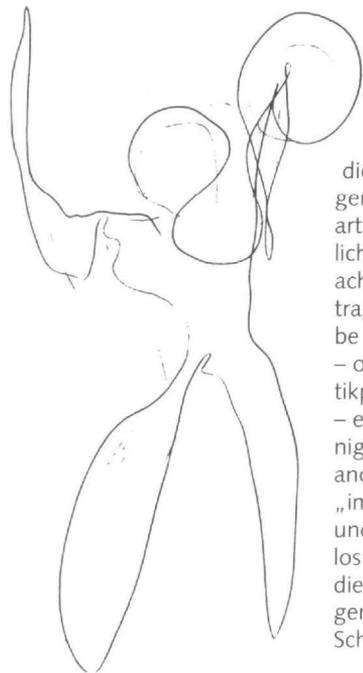
Erfreulicherweise dokumentiert die Tendenz der über die einfache Nomination hinausgehenden Einträge zur genannten Sonderschau ein außerordentlich positives Echo. Das Lob bezieht sich auf Beschriftung, Ausleuchtung und seltener auch die Gestaltung, vor allem aber auf die Exponate selbst: „Schön, daß der Barock sich hier so prächtig präsentiert“,

„Wir hätten gern einige Stückchen mitgenommen. Aber der ‚custos‘ verkauft nichts“, aber auch Aussagen wie „Unglaublich!“ und „...es war interessant (auch für einen Museums muffel wie mich!)“ artikulieren die Wirkung der kleinplastischen Arbeiten. Manchmal werden zudem „Lieblingsstücke“ nominiert. Eine russische Besucherin vermerkte: „Niemals hätte ich gedacht, daß es solche Schönheit gibt. Es hat mir sehr gefallen. Danke.“ Bezugnehmend auf den Titel liest man: „Ekstasen – Man tritt in der Tat aus sich heraus, wenn man diese Kunstwerke betrachtet – so konzentriert, so bewegt!“ An

Amor mit Blütenkranz
Etienne Maurice Falconet,
um 1755/60
Gebrannter Ton, H. 27 cm
Sammlung Dessauer



anderer Stelle heißt es: „Eine sehr schöne Ausstellung – die die Barockplastik für den modernen Menschen auf ein beherztes Maß zurückbringt.“ Gelegentlich wird freilich mit der Vorliebe für ältere auch die Abneigung moderner Kunst gegenüber ausgedrückt: „Das nenn' ich Kunst. Wo ist sie geblieben?“ oder „Tolle Sachen! Wat fürn Scheiß machen die heute!“ Nicht zuletzt fallen die Bezüge zwischen dem Eindruck der Kunstwerke und ihrer Aufbewahrungsform in einer Privatsammlung auf. „Hut ab vor einer so großartigen Sammlerfamilie“, „Traumhaft schön – ein Glückwunsch dem Sammler“ sowie „Beeindruckend – und natürlich privat!“ gehören wie Danksagungen für das Geschenk des Sammlers ans Museum zu den



positiven Wortmeldungen. Man findet aber auch eine harsche Kritik an der Praxis, private Sammlungen durch öffentlich finanzierte Ausstellungen kommerziell aufzuwerten, was als „Korruption“ bezeichnet wird, oder man liest: „Ist das Gerechtigkeit! Wie kann ein einziger Mensch nur für sich solch einen Reichtum an Kunstschätzen haben.“ Innerhalb der kritischen Bemerkungen rangiert dieser Aspekt jedoch nur am Rand. Öfter sind Thema und Ausstellungsgut angesprochen, das verständlicherweise nicht jedermanns Geschmack und Interesse trifft: „Langweilig“ und „Na ja, es geht schon“ sind diesbezügliche Kommentare. Einmal wird der „morbide“ Ausstellungstitel beklagt. Mitteilungen, daß man selbst „kaan Plooz for suen Krusch“ hätte oder man es überhaupt für „Zuviel kristisches Zeug!“ halte – gemeint ist offenbar die christliche Thematik von gut 50 Prozent der Exponate – geben einem bestimmten Unwillen und leidlichem Unverständnis Ausdruck, die nicht selten in einer eigentümlichen Orthographie artikuliert werden. Grundsätzlich läßt sich jedenfalls beobachten: je negativer der Eintrag, desto geringer die Angabe zur Person. Beschriftungen – oftmals Rangführer der Kritikpunkte in Besucherbüchern – erregten diesmal relativ wenig Mißfallen. Allein einem anonymen Besucher waren sie „im Einzelnen ziemlich vage“, und ein wißbegieriger Namenlos vermißte den Hinweis „auf die verschiedenen Stilrichtungen der Expoante“ in der Schau mit barocker Kleinplastik.

In jedem Gästebuch finden sich Gedanken, die eher mittelbar auf das Präsentierte Bezug nehmen, aber insofern von Interesse sind, da sie wohl von ihm stimuliert worden sind. So man wollte, ließen sich diese Einträge in poetische Reminiscenzen, weise Sprüche und autobiographische Anmerkungen gliedern, wiewohl eine entsprechende Rubrizierung nicht immer möglich erscheint. Vom tiefen Eindruck der Exponate zeugt sicherlich ein Satz wie dieser: „Der Wert der Kunst ist nicht der Stil der Zeit, sondern das Kunstwerk unabänderlich von Zeit und Mode.“ Ähnlich muß wohl eine tiefsinnige Reflexion zu einigen ausgestellten Stücken gewertet werden: „Trunkener Bacchus (Paris): Friedrich Schiller ersinnt ein neues Drama? Schlafender Knabe (Antwerpen): Ganz einfach Freude am Kind. Hl. Servatius (Bologna): vollserielle Pose“. Ob die Notiz „Welch triste Epoche in der wir leben, wo es einfacher ist eine Atombombe zu zerstören als ein Vorurteil!“ von der nicht vorurteilsfreien Begegnung mit Barockplastik angeregt wurde, muß Mutmaßung bleiben. Ähnlich ratlos lassen den Leser Einträge wie „Besuch mit Geliebter“ zurück. Dagegen zeugen solche wie der eines ungarischen Kunstfreundes – „Mein Liebling ist heute stocksauer auf mich, aber sie fand die Ausstellung sehr interessant“ – von einer gewissen Stimulanz der Kleinplastiken. Ein anderes, ganz eigenes Faszinosum wiederum spiegeln die zeichnerischen Versuche, den kleinen Amor von Falconet, die Identifikationsfigur der

Schau, auf die weißen Buchseiten zu bannen.

Schließlich lassen die angesichts alter Kunst verzeichneten Sentenzen zu Lebensentwürfen und Selbstreflexionen die ungewöhnliche, offenbarungsanregende Kraft der Bildwerke zumindest ahnen. So wünscht eine junge französische Besucherin, daß mehr deutsche Kerle in Frankreich lebten, und eine andere gibt an, sich manchmal wie eine Nuß zu fühlen und manchmal auch nicht. Eine dritte eröffnet, L'oreal-Model werden zu wollen und daher nun die Welt zu bereisen, um schöne Länder und Menschen zu sehen. Welch indirektes Kompliment für die Ausstellung! Daß die Atmosphäre in der Ausstellungshalle II aber nicht nur weltliche Lüste evozierte, sondern auch als sakrale erlebt werden konnte, beweist schließlich ein anderer Eintrag. Seine Handschrift läßt die rührende, kindliche Verwechslung des Gästebuches mit einem solchen für Gebetsanliegen vermuten: „Jesus es war eine schöne Woche.“

Frank Matthias Kammel

Zeichnungen im Gästebuch der Ausstellung „Kleine Ekstasen“



REGINA

Mitteilungen

des Germanischen Nationalmuseums

Neue Publikationen

Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums, Nürnberg 2001

Daniel Hess: *In Rembrandts Werkstatt. Der Meister in Original, Kopie und Studie*. Begleitheft zur Ausstellung, Nürnberg 2001

Begegnungen mit Alten Meistern. Altdeutsche Tafelmalerei auf dem Prüfstand. Hrsg. von Frank M. Kammer und Carola B. Gries (Wissenschaftliche Beibände zum Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums, Bd. 17). Nürnberg 2000

Albrecht Dürer: *Das druckgraphische Werk*. Bd. I: Kupferstiche, Eisenradierungen und Kaltnadelblätter, München 2001

Thomas Brachert: *Lexikon historischer Maltechniken für Restauratoren und Kunsthistoriker*. Quellen – Handwerk – Technologie – Alchemie (Veröffentlichung des Instituts für Kunsttechnik und Konservierung im Germanischen Nationalmuseum, Bd. 5 – mit CD-ROM). München 2000

musica instrumentalis. Zeitschrift für Organologie, Bd. 3. John Henry van der Meer zum 80. Geburtstag, Nürnberg 2001

Mitgliedschaft

Als Mitglied im Freundeskreis des Germanischen Nationalmuseums, dem Nationalmuseum deutscher Kunst und Kultur, erhalten Sie bereits ab einem Jahresbeitrag von DM 50, – folgende Leistungen: freien Eintritt in die Sammlungen, ermäßigten Eintritt zu Sonderausstellungen sowie das Halbjahresprogramm, ein Buch als Jahresgabe und auf Wunsch Einladungen zu Ausstellungseröffnungen. Sind Sie interessiert?

Dann melden Sie sich in unserem Service-Büro für Mitglieder:

Telefon (0911) 1331-108
Fax (0911) 1331-234
E-Mail: i.kalenda@gnm.de

Veranstaltungen

der Museen und Ausstellungsinstitute im Oktober 2001 in Nürnberg

Germanisches Nationalmuseum

Sonderausstellungen

seit 25.03.1999

Das Kaiserburg-Museum des Germanischen Nationalmuseums
19.07.2001–14.10.2001

In Rembrandts Werkstatt: Der Meister in Original, Kopie und Werkstattstudie

27.09.2001–07.10.2001

Leipziger Grafik-Börse

25.10.2001–13.01.2002

Nürnberger Bilder. Fotografien von Laila Aufsberg, 1927–1960 (Ausstellung des Stadtarchivs Nürnberg)

Führungen für Einzelbesucher zum Kennenlernen des Museums

Di–Sa 10.30 und 15 Uhr
So 15 Uhr

Gruppenführungen durch das Museum

deutsch, englisch, französisch, chinesisch, italienisch, spanisch, tschechisch nach Vereinbarung. Information u. Anmeldung: (09 11) 13 31-238

Gruppenführungen durch die Sonderausstellungen

deutsch, englisch, französisch nach Vereinbarung. Information und Anmeldung: (0911) 1331-238

Führungen im Kaiserburg-Museum

06.10.2001, 14.30 Uhr
Führungskarte DM 2.- erforderlich
Gruppenführungen nach Vereinbarung. Telefon (09 11) 13 31-238

Führungen durch die Ausstellung „In Rembrandts Werkstatt“

03.10., 07.10.2001, 11 Uhr
10.10.2001, 19 Uhr
14.10.2001, 11 und 14 Uhr
Karin Ecker

Führung durch die Ausstellung „Nürnberger Bilder“

28.10.2001, 11 Uhr
Dr. Helmut Beer

Gesprächskonzert

21.10.2001, 15 Uhr
Rebecca Maurer
Führungskarte DM 8.- zzgl. zum Eintritt erforderlich

Sonntags- und Abendführungen für Einzelbesucher

07.10.2001, 11 Uhr
Sven Hauschke M. A.: Zwischen Himmel und Hölle. Nürnberger Plastik aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts

07.10.2001, 14 Uhr
Rebecca Maurer: Führung durch die Sammlung *Historische Musikinstrumente*

14.10.2001, 11 Uhr

17.10.2001, 19 Uhr
Anna Scherbaum M. A.: Albrecht Dürers „Meerwunder“ und andere mythologische Bildthemen

21.10.2001, 14 Uhr
Annette Homeber: Führung durch die Sammlung *Handwerk und Zünfte*

21.10.2001, 11 Uhr

24.10.2001, 18 Uhr
Ursula Gölsen: Vasa sacra. Kirchengesamt aus vier Jahrhunderten

28.10.2001, 14 Uhr

Karin Ecker: Führung durch die Sammlung *Kunst und Design des 20. Jahrhunderts*

31.10.2001, 19 Uhr

Ingrid Wambsganz M. A.: Georg Tappert – Druckgraphik und Zeichnungen

10-Uhr-Gespräche vor einem Kunstwerk

10.15–11 Uhr

17.10.2001

Ursula Gölsen: Paar im Herbst, von Ernst Wilhelm Nay, 1940

24.10.2001

Dr. Sigrd Balreich-Werner: Pietà, ein Bildwerk aus Thüringen, um 1460

31.10.2001

Irmgard Kloss: Glasharmonika, Deutschland oder Böhmen

Guided Tours in English

Group tours through the museum's permanent collections can be arranged by calling 0911.1331.237/238

- 07 Oct 2001, 2 pm General Tour
Frank Gillard: Highlights of the Germanisches Nationalmuseum
21 Oct 2001, 2 pm General Tour
Gretchen Güthner: Highlights of the Germanisches Nationalmuseum

Gespräche/Aktionen für Kinder (ab 5 Jahren) und ihre Eltern

jeweils von 10.30 – ca. 12.30 Uhr
Kostenbeitrag pro Kind DM 2.- zzgl. Materialkosten
max. 25 Kinder pro Gruppe
07.10.2001

Gerlinde Wendland: Nun wird es kühler draußen, und wir sind gern in der warmen Stube. Wie es früher in diesen Stuben aussah, schauen wir uns in prachtvoll ausgestatteten Puppenstuben an und richten uns selbst mit Schere und Papier eine Stube ein
Material DM 3.-

14.10.2001
Jutta Gschwendtner: Gemalte Früchte zum Entzücken, man möchte sie gar vom Bilde pflücken! Wir schauen uns heute ein Stilleben an, das so recht zu den Herbstfarben des Oktobers paßt. Hinterher wollen wir selbst ein buntes Stilleben malen
Für Kinder ab 7 Jahren
Material DM 2.-

21.10.2001
Gabriele Harrassowitz: Rund um das Wasser: „Die Schwimmer“ von Ernst Nay und „Die Taufe Christi“ von Wolf Traut. Nach dem Betrachten der Bilder wollen wir unsere eigenen Wasserbilder malen
Material DM 1.-

Farbkurs für Kinder

13.10., 20.10., 27.10.2001
10.15–12.45 Uhr

Jutta Gschwendtner: Wir betrachten Bilder in der Gemäldesammlung des Museums. Ganz besonders interessieren uns die Farben, denn wir wollen selbst mit Acrylfarben fleißige Maler sein.

Max. 15 Kinder (7–10 Jahre)
Kursgebühr DM 35.- + Material DM 7.-

Kindermalstunden KPZ I

07., 14., 21., 28.10.2001
jeweils 10–11.30 Uhr

Veranstaltung im Aufseß-Saal

MUSICA ANTIQUA KONZERT
11.10.2001, 20 Uhr
Ensemble MOVIMENTO: „Herr, wer wird bleiben“. Solo-Arien und Instrumentalwerke des 17. Jahrhunderts

Kunsthalle Nürnberg

Ausstellung
06.09.2001–04.11.2001
„Anne Katrine Dolven“

Führungen KPZ II durch die Ausstellung „Anne Katrine Dolven“
Mi 18 Uhr, So 15 Uhr

Kunsthau Nürnberg

Ausstellung
04.10.2001–28.10.2001
„Peter Goin (Nevada): HUMANATURE“, Fotografie

Museum für Kommunikation im Verkehrsmuseum

Ausstellung
18.01.2001–10.02.2002
„Abgestempelt – Judenfeindliche Postkarten“

Führungen KPZ II durch die Ausstellung „Abgestempelt“:
So 14 Uhr

Mitmachnachmittage für Kinder (von 4–8 Jahren in Begleitung eines Erwachsenen)
04.10, 18.10.2001, 14.30–16 Uhr
In einem fast originalen Postamt schlüpft Ihr in die Rolle der Erwachsenen und spielt nach, was mit den Briefen geschieht, nachdem sie im Postkasten gelandet sind

KREIS Galerie am Germanisches Nationalmuseum

Ausstellungen
23.09.2001–14.10.2001
„Herbert Bessel – Bilder“
17.10.2001–11.11.2001
„Ortwin Michl – Bilder“

Stadtarchiv

Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg
Vortragssaal d. Bildungszentrums, Zi. 3.11, Gewerbemuseumsplatz 2
02.10.2001, 19.45 Uhr
Carolyn Porzelt M. A.: Die Pest in Nürnberg – Leben und Herrschen in Pestzeiten

Friedensmuseum Nürnberg e. V.

Ausstellung
25.03.2001–November 2001
„Nürnberger Bürgerinnen und Bürger engagieren sich gegen Krieg und Gewalt in den 50er Jahren“

Albrecht-Dürer-Haus

Ausstellung
07.09.2001–30.12.2001
„Moriz Thausing und der Beginn der Dürer-Forschung“

Spielzeugmuseum

Ausstellung
28.06.2001–14.04.2002
„Spielwiese“. Schätze aus der Sammlung

Spielenachmittag KPZ I

14., 21., 28.10.2001
jeweils 15–16.30 Uhr
Ulla Konold – „Märchen und mehr“
07.10.2001, 15 Uhr

Museum Industriekultur

Ausstellungen
08.09.2000–30.11.2001
„Rad ab“ – Fahrrad-Geschichte
02.06.2001–31.12.2001
„Ein Stift geht um die Welt“. Die Nürnberger Bleistiftindustrie

Stadtmuseum Fembohaus

Ausstellung
21.09.2001–25.11.2001
„Herbert Bessel – Neue Arbeiten“

Ehemaliges Reichsparteitagsgelände

Ausstellung
09.05.2001–31.10.2001
„Faszination und Gewalt“

Naturhistorische Gesellschaft

Lichtbildvorträge
19.30 Uhr Großer Saal des Luitpoldhauses
04.10.2001
Peter Rex: Indien – Bundesstaat Gujarat
11.10.2001
Sushma und Bernd Rose: Sikkim und Darjeeling
17.10.2001
Dr. Michael Hoppe: Neue Ausgrabungen in Unterfranken
31.10.2001
Yvonne Schleicher: Bali – eine Trauminsel?
Weitere Veranstaltungen unter Telefon 22 79 70

20.10.–28.10.2001
Festwoche: Die Naturhistorische Gesellschaft feiert am 22. Oktober 2001 ihr 200jähriges Bestehen
Programm unter Telefon 22 79 70

Ausstellungen der Naturhistorischen Gesellschaft in der Norishalle

25.03.2001–31.01.2002
Bilder aus Namibia
26.09.2001–Ende März 2002
Halb so wild?! Tier- und Pflanzenarten erobern Deutschland

Institut für moderne Kunst Nürnberg

Ausstellung in der SchmidtBank-Galerie
28.09.2001–16.11.2001
„Markus Weggenmann: Vom Erschrecken im Frühling“

Germanisches Nationalmuseum ☐ ☒

Eingang zu den Schausammlungen:
Kartäusergasse 1
Eingang Bibliothek, Graphische Sammlung, Archiv und Münzsammlung: *Kornmarkt 1*, 90402 N
Telefon 13 31-0
Internet: www.gnm.de
E-Mail: info@gnm.de
Schausammlungen zur Kunst und Kultur des deutschsprachigen Raumes von 30 000 v. Chr. bis zur Gegenwart; Studiensammlungen; Gewerbemuseum der LGA: Kunsthandwerk, Kunstgewerbe und Design von der Antike bis ins 20. Jh. aus dem europäischen sowie vorder- und ostasiatischen Kulturkreis

Sammlungen

Di–So 10–17 Uhr
Mi 10–21 Uhr, Mo geschlossen
Mi 18–21 Uhr freier Eintritt

Bibliothek

Mo–Fr 9–19 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen
Bestellung zur Sofortausleihe in den Lesesaal Mo–Fr 9–17,30 Uhr

Graphische Sammlung, Archiv und Münzsammlung

Di–Fr 9–16 Uhr
Mo, Sa, So, feiertags geschlossen

Info-Telefon

Fernsprechanzeige zu Sonderausstellungen und Öffnungszeiten
Telefon 13 31-284

Kaiserburg-Museum ☐ ☒

Dependance des Germanischen Nationalmuseums
Auf der Burg, 90403 N
Telefon 200 95 40
Baugeschichte der Kaiserburg, Reisekaiser- und -königtum, historische Waffentechnik
täglich 10–16 Uhr

KPZ Kunst- und Kulturpädagogisches Zentrum der Museen in Nürnberg

Abteilung für Schulen, Jugendliche:

Unterricht für Schulklassen und Jugendgruppen in den Nürnberger Museen und Sonderausstellungen, Seminare (Lehrerbildung und -fortbildung) Angebote aus ca. 50 Themen zur Kunst- und Kulturgeschichte, Stadt-, Zeitgeschichte und aktuellen Kunst. Dazu zeitlich begrenzte Sonderveranstaltungen und Projekte.
Information und Anmeldung:
Telefon 1331-241, Fax 1331-318
E-Mail: kpz@kubiss.de

Abteilung für Erwachsenenbildung, Familien:

Führungen für Gruppen und Einzelbesucher durch die Sammlungen und Sonderausstellungen. Sonderführungen für Kinder und ihre Eltern, Studenten, Senioren
Information und Anmeldung:
Telefon 13 31-238, Fax 1331-318
E-Mail: angebot.kpz@gnm.de

LGA Landesgewerbeamt Bayern

Tillystraße 2, 90431 N
Telefon 655 42 34 oder 655 51 95
Mo–Fr 9–20 Uhr

Staatsarchiv

Archivstraße 17, 90408 N
Telefon 93 51 9-0
Mo, Di, Do 8–16 Uhr
Mi 8–20 Uhr, Fr 8–13,30 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen

Albrecht Dürer Gesellschaft

Kunstverein Nürnberg

Füll 12, 90403 N,
Telefon 24 15 62, Fax 24 15 63
Ältester Kunstverein Deutschlands; Ausstellungen, Publikationen und Editionen zur zeitgenössischen Kunst
Do–So 14–18 Uhr

Institut für moderne Kunst Nürnberg

Luitpoldstraße 5, 90402 N
Telefon 240 21 20
Informations- und Dokumentationszentrale für zeitgenössische Kunst, Archiv, Publikationen, Ausstellungen
Mo–Fr 9–12 und 13–16 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen

Archiv/Bibliothek
Di, Fr 10–16 Uhr, Do 14–19 Uhr
Ausstellungen in der

Schmidt Bank-Galerie

Lorenzer Platz 29, 90402 N
Mo–Mi 8.30–16 Uhr, Do 8.30–17.30 Uhr, Fr 8.30–15.30 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen

Artothek

Karl-Grillenberger-Straße 40/III
(im Kunsthaus)
90402 N, Telefon 20 92 00
Sammlung zeitgenössischer Kunst, Kunstverleih

DBMuseum im Verkehrsmuseum

Lessingstraße 6, 90443 N
Telefon 219 24 28
Eisenbahn-Erlebniswelt
Di–So 9–17 Uhr, Mo geschlossen

KREIS Galerie am Germanischen Nationalmuseum

Kartäusergasse, 90402 Nürnberg
Tel./Fax 2348610
Mi 17–21 Uhr, Fr 17–19 Uhr
Sa 11–14 Uhr

Naturhistorisches Museum ☐

der Naturhistorischen Gesellschaft
Nürnberg e. V. Marienortgraben 8,
90402 N, Telefon 22 79 70
Einheimische Vor- und Frühgeschichte, Völkerkunde, Höhlen- und Karstkunde
Mo–Fr, So 10–17 Uhr

Museum für Kommunikation Nürnberg ☐

Lessingstraße 6, 90443 N
Telefon 230 88 85
Geschichte der Post und Telekommunikation
Di–So 9–17 Uhr, Mo geschlossen
Regelführungen KPZ II durch die Dauerausstellung: So 14 Uhr

Kunsthau Nürnberg

im Künstlerhaus
Königstraße 93
90402 N, Telefon 20 31 10
Di, Do–So 11–18 Uhr
Mi 11–20 Uhr

Kunsthalle Nürnberg ☐ ☒

Lorenzer Straße 32, 90402 N
Telefon 231 28 53
Ausstellungen zeitgenössischer Kunst
Di, Do–So 10–18 Uhr
Mi 10–20 Uhr, Mo geschlossen

Stadtarchiv Nürnberg

Marienortgraben 8, 90402 N
Telefon 231 27 70/ 27 71
Mo, Mi, Do 8.30–15.30 Uhr
Di 8.30–19 Uhr
Fr 8.30–16 Uhr

Stadtbibliothek

Egidienplatz 23, 90317 N
Telefon 231 27 79
Mo–Fr 10–12,30 Uhr
und 13,30–16 Uhr
Sa, So geschlossen
Katalog und Ausleihe
Mo, Di, Mi, Fr 10–12,30 Uhr
und 13,30–15,30 Uhr
Do 10–12,30 Uhr und 13,30–19 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen

Stadtbibliothek Zentralbibliothek

Gewerbemuseumsplatz 4
90317 N, Telefon 231 26 72
Mo, Di, Fr 11–18 Uhr
Do 11–19 Uhr, Sa 10–13 Uhr
Mi, So, feiertags geschlossen

Krankenhausmuseum Nürnberg

Klinikum Nord, Prof.-Ernst-Nathan-Str. 1 (früher Flurstr. 17)
So 14–18 Uhr
Führung jeden 1. So im Monat

Friedensmuseum Nürnberg e.V.

Kaulbachstr. 2, 90408 Nürnberg
Telefon 3 60 95 77
Mo 17–19 Uhr, Mi, Fr 15–17 Uhr

Neues Museum

Luitpoldstr. 2, 90402 Nürnberg
Telefon 240-2020
Di–Fr 10–20 Uhr
Sa, So 10–18 Uhr, Mo geschlossen

Nürnberg Felsengänge

Treffpunkt: Dürer-Platz (am Albrecht-Dürer-Denkmal)
Tel. 22 70 66
Führungen täglich 11, 13, 15, 17 Uhr

Historischer Kunstbunker im Burgberg

Obere Schmiedgasse 52
Tel. 22 70 66
Führung täglich 15 Uhr

Museen der Stadt Nürnberg

Museum Tucherschloß

Direktion (Tucherschloß)
Hirschelgasse 9–11, 90317 N
Telefon 231 5421
Di 10–13, Do 10–16 Uhr
Sa, So 13–17 Uhr
Hirsvogelsaal (am Museum Tucherschloß)
Di 10–13, Do 10–16 Uhr
Sa, So 13–17 Uhr

Albrecht-Dürer-Haus ☐ ☒

Albrecht-Dürer-Straße 39, 90317 N
Telefon 231 25 68
Original Grafiken. Dürerzeitlich rekonstruierte Küche und Wohnstube, funktionierende Druckwerkstatt
Di–So 10–17 Uhr, Do 10–20 Uhr
Mo geschlossen
Regelführungen KPZ II:
1. So im Monat 14.30 Uhr
3. Do im Monat 18.30 Uhr
Führungen mit Agnes Dürer: Do. (außer 3. Do im Monat) 18 Uhr
Sa 15 Uhr, So 11 Uhr
Engl. Führung m. A. Dürer: Sa 11 Uhr

Spielzeugmuseum der Stadt Nürnberg ☐

Patrizierhaus, Karlstraße 13–15
90403 N, Telefon 231 31 64
Verwaltung 231 32 60
Geschichte des Spielzeugs im Zusammenhang mit Nürnbergs Spielzeugtradition
Di–So 10–17 Uhr, Mi 10–21 Uhr
Mo geschlossen

Museumsführungen:
Sa 14.30 Uhr, So 11 Uhr

Gruppenführungen:
Anmeldung Tel. 231 3164/3260

Stadtmuseum Fembohaus ☐ ☒

Burgstraße 15, 90317 N
Telefon 231 25 95
Di–So 10–17 Uhr
Do 10–20 Uhr, Mo geschlossen
Regelführungen KPZ II: So 14.30 Uhr

Museum Industriekultur ☐ ☒

Äußere Sulzbacher Straße 62
90317 N, Telefon 231 3875/4672
Di–So 10–17 Uhr, Mo geschlossen
Regelführungen KPZ II: So 15 Uhr

Schulmuseum

Anschrift und Öffnungszeiten s. o.

Schwurgerichtssaal 600

Landgericht Nürnberg-Fürth,
Fürther Str. 110, Telefon 231-5421
Führungen: Sa, So 13, 14, 15, 16 Uhr

Ehem. Reichsparteitagsgelände

Zufahrt über Bayernstraße
Tel. 981 37 23
Di–So 10–18 Uhr, Mo geschlossen

☐ bei dieser Institution Aktionen
Führungen für Schulklassen durch KPZ I

☒ bei dieser Institution Führungen für Gruppen und Einzelbesucher durch KPZ II